

Heimatliche Gefühle am anderen Ende der Welt. Hermann Krone und das Gänseblümchen

Stefanie Grafe

Ein langer, zarter, blattloser Stängel, an dessen oberem Ende sich das kleine Blütenköpfchen befindet. Weiße und rosa Zungenblüten umschließen die but-tergelben Röhrenblüten. Dieses kleine Pflänzchen reckte sich einst der Sonne entgegen. Nun, getrocknet und gepresst, sind seine Farben vergilbt – und noch fragiler ist es als schon zuvor. Mit äußerster Vorsicht wurde es mit dünnen Klebstreifen auf festem Papier fixiert und so in einer Herbarmappe konserviert. Das alles geschah bereits 1874/75. Heute, 140 Jahre später, findet sich das Blümchen nach wie vor in derselben Herbarmappe, wenngleich auch an einem anderen Ort. Über viele Wege gelangte es in das Herbarium des *LWL-Museums für Naturkunde* nach Münster.



Das Gänseblümchen, auch *Bellis perennis* L. genannt, könnte aufgrund seiner weiten Verbreitung in Mitteleuropa so viele Geschichten erzählen, wie es Namen für dieses kleine Blümchen gibt.¹ Doch das hier abgebildete ist ein ganz besonderes Exemplar. Es ist ein Stück Heimat, das der deutsche Fotograf und Astronom Hermann Krone (1827–1916) zusammen mit seinem Sohn Johannes einst – im wahrsten Sinne des Wortes – am anderen Ende der Welt gefunden hat. Bevor das Gänseblümchen jedoch seine lange Reise antreten konnte, musste sich erst einmal sein Sammler selbst auf die Reise begeben. Anlass der Reise war eine wissenschaftliche Expedition, denn für den 9. Dezember 1874 wurde von Astronomen ein Venusdurchgang berechnet. Seit Beginn der astronomischen Untersuchungen sind bis zu jenem Zeitpunkt allein drei Venusdurchgänge beobachtet und dokumentiert worden: 1639, 1761 und 1769.² Dieses äußerst seltene Ereignis war daher für die Wissenschaft von enormer Bedeutung und bot zugleich Anlass für eine der wenigen international durchgeführten Messkampagnen des 19. Jahrhunderts. Auch das Deutsche Reich schickte hierbei unter Wilhelm I. fünf Expeditionen auf die Reise.³ Eine von diesen führte ihre Wissenschaftler auf die Auckland-Inseln, dem späteren Fundort der kleinen *Bellis perennis* L. Diese Expedition steuerte dabei nicht nur die am südlichsten gelegene deutsche Forschungsstation an, sondern zugleich auch die am weitesten vom Deutschen Reich entfernte.⁴ An ihr nahm als Astronom und Leiter der sogenannten „heliographischen Abteilung“⁵ Hermann Krone wie auch – als sein Assistent – sein Sohn Johannes teil. Die Messung selbst wurde wiederum durch

¹ Beispielsweise Marienblümchen, Maßlieblein, Tausendschönchen, Winterkrönchen und andere mehr. Siehe hierzu Georg August Pritzel/Carl Jessen, *Die deutschen Volksnamen der Pflanzen. Neuer Beitrag zum deutschen Sprachschatze. Aus allen Mundarten und Zeiten zusammengestellt.* Hannover 1882, S. 55f.

² Weitere drei folgten 1882, 2004 und 2012.

³ Die deutschen Forschungsstationen wurden am südlichen Ufer des Indischen Ozeans (Kerguelen-Inseln, Auckland-Inseln, Mauritius) und an seinem nördlichen Ufer (Tschifu in China, Isfahan in Persien) eingerichtet. Siehe dazu Hilmar W. Duerbeck, „Venusdurchgänge zu Kaisers Zeiten. Die deutschen Expeditionen von 1874 und 1882“, in: *Sterne und Weltraum*, Jg. 43 (2004), H. 6, S. 34–42, hier S. 36.

⁴ Hermann Krone, Vater und Sohn auf der Welt-Reise. 1874, 1875, zur Beobachtung des Venus-Durchgangs 1874 Dezember 9, Station Auckland-Inseln (Erste wissenschaftliche Expedition des Deutschen Reiches). Halle an der Saale 1900, S. XII.

⁵ Walther Fischer, „Krone, Hermann“, in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 13 (1982), S. 79f., online abrufbar unter <http://www.deutsche-biographie.de/sfz46187.html> [5.11.2015]. Die Technik der Heliografie ermöglichte ab 1826 die ersten lichtbeständigen Fotografien. Sie wurde von Joseph Nicéphore Niépce erfunden. Siehe zur Entstehungsgeschichte die Internetpräsenz des Maison Nicéphore Niepce, online abrufbar unter <http://www.photo-museum.org/photography-history/> [23.3.2015] sowie zur Entwicklungsgeschichte der Fotografie Jens Jäger, *Fotografie und Geschichte.* Frankfurt/New York 2009, S. 46–50.

den Astronom Dr. Hugo Hans Ritter von Seeliger (1849–1924) geleitet, der später Professor an der Universität München sowie Leiter der Sternwarte Bogenhausen wurde.⁶



Doch warum wurden in den 1870er Jahren so viele Hebel zur Beobachtung der Venuspassage in Bewegung gesetzt? In den Morgen- und Abendstunden ist die Venus von der Erde aus mit dem bloßen Auge als heller Punkt am Firmament zu erkennen, wobei sie sich maximal um 48 Grad von der Sonne entfernt.⁷ Zieht die Venus vor der Sonne vorbei, wird dies als Venustransit oder -passage bezeichnet. Von der Erde aus ist sie dann als schwarzer Punkt erkennbar, ähnlich wie der Mond bei einer Mondfinsternis. Eine solche Venuspassage ist besonders ge-

⁶ Reinhold Häfner, „Seeliger, Hugo Hans Ritter von“, in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 24 (2010), S. 149f., online abrufbar unter <http://www.deutsche-biographie.de/ppn118796011.html> [26.2.2015].

⁷ Gudrun Bucher, Die Spur des Abendsterns. Die abenteuerliche Erforschung des Venustransits. Darmstadt 2011, S. 11.

eignet, um den Abstand zwischen Erde und Sonne zu messen.⁸ Auch die Berechnung der Größe der Sonne sowie darauf basierend die Entfernung weiterer Planeten unseres Sonnensystems wird so möglich.⁹ Im 19. Jahrhundert erfolgte dies durch Berechnungen, die auf der Grundlage von heliografischen Fotoaufnahmen durchgeführt wurden. Für diesen Teilbereich der Expedition zu den Auckland-Inseln war Hermann Krone verantwortlich. Als Ergänzung seiner wissenschaftlichen Berichte¹⁰ veröffentlichte er 25 Jahre später seine Erlebnisse und Eindrücke in einem Gedicht- und Tagebuchwerk. Dieses eröffnete er mit blumigen Worten:

„27.07.1874. [...] Unser Schiff liegt noch auf der Rhede vor Plymouth. Sonntag ist's. Am vorderen Mast schon flattert ‚der blaue Peter‘ luftig im Winde, an Bord noch die Letzten zu rufen. Buntes Durcheinander auf Deck; dort Händler mit Früchten, dort mit Gingerbeer, Konserven und allerlei Hausrat. Neue Passagiere entsteigen den tanzenden Booten, Koffer und Reisegepäck wird an Bord zuletzt noch in Eile schwankend herauf balanciert; es ertönt der Gesang der Matrosen von den Ankerwinden [...]“¹¹

Im Auftrag der Wissenschaft segelten Hermann Krone und die anderen Teilnehmer der Expedition schon bald auf der *Durham* durch die häufig stürmische und raue See. Mag die Überfahrt an das andere Ende der Welt auch lange gedauert haben, schien an Bord zu keinem Zeitpunkt Langeweile aufgekommen zu sein, berichtet doch Krone von Theaterabenden und solchen, an denen Karten gespielt oder musiziert wurde. Selbst ein Klavier und ein Pianoforte waren mit an Bord. Krone, großer Beethoven- und Chopin-Liebhaber, schreibt denn auch

⁸ J. B. Listing, „Einige Bemerkungen die Parallaxe der Sonne betreffend“, in: *Astronomische Nachrichten. Expedition auf der Königlichen Sternwarte bei Kiel*, hrsg. v. C. A. F. Peters. Bd. 93 (1878), Nr. 24, S. 369–376, hier S. 369, online abrufbar unter http://adsbit.harvard.edu/cgi-bin/nph-article_query?journal=AN...&year=%3F%3F%3F%3F&volume=..93&letter=.&db_key=AST&page_ind=188&plate_select=NO&data_type=GIF&type=SCREEN_GIF [20.2.2015].

⁹ Dazu den zeitgenössischen Bericht durch Ferdinand Spielmann, „Der Venusdurchgang am 9. Dezember diesen Jahres“, in: *Jahresbericht über das Gymnasium zu Warburg. Warburg 1874*, S. 3f.

¹⁰ Siehe hierzu unter anderem Hermann Krone, *Die deutsche Expedition zur Beobachtung des Venusdurchgangs 9. Dec. 1874 auf den Aucklandinseln*. Original Mittheilung (Sitzungsberichte der naturwissenschaftlichen Gesellschaft ISIS zu Dresden 1875, H. 3/4) sowie über den nächstfolgenden Venusdurchgang von 1882 Hermann Krone, „Beobachtung des Venusdurchganges vom 6. Dezember 1882 zu Dresden“, in: *Astronomische Nachrichten*, Bd. 105 (1883), S. 259–262.

¹¹ Krone, *Vater und Sohn auf der Welt-Reise* (wie Anm. 4), S. 3.

schwelgend: „Himmlicher Segen liegt in der Musik, versteh' nur zu lauschen!“¹² Tagsüber vertrieb er sich die Zeit unter anderem mit dem genauen Studium der Vogelwelt und der Meerestiere, die ihnen unterwegs begegneten. Auch einige Jagdberichte – auf dem Meer und zu Lande – fanden Aufnahme in seinen Reisebeschreibungen. Darüber hinaus widmete er sich wiederholt Naturscheinungen wie beispielsweise einem Südpolarlicht, das er am 10. September 1874 sah.

Erstes größeres Reiseziel war Australien. In Melbourne angekommen charterten sie eine Segelbarke. Mit der *Merandrine* und ihrem Kapitän Beaujoneur nahmen sie Kurs in Richtung der Auckland-Inseln, die sie am 15. Oktober 1874 erreichten. Dort errichtete das Forschungsteam das Lager und begann die Insel zu erkunden. Dabei begegneten ihnen nur wenige Menschen.¹³ Zu diesen Wenigen zählte der Schäfer Nelson und dessen Frau, bei denen die Krones auch einmal übernachteten. Am nächsten Tag, dem 27. Januar 1875, unternahmen Hermann und Johannes Krone zusammen mit dem Schäfer einen Ausflug über die Insel. Trotz des Sommers auf der Südhalbkugel lag Schnee. Dennoch entdeckte Krone ein Gänseblümchen – möglicherweise sogar das Exemplar, das sich noch heute in seinem Herbarium findet. Der Ausflug wie auch die Entdeckung inspirierten ihn zu einer kleinen Dichtung:

„Nun hinaus, hinaus in den frischen lachenden Morgen!
Hier das Wiesengrün um die hingeschlängelten Bächlein,
Unsere Gänseblümchen dazwischen auf blumigen Teppich,
Hier die Frühlingsgrüße der Gentiaren, die immer
Immer wieder von neuem aus Blumenaugen uns lächeln –
Alles das gemahnt ganz unbeschreiblich an Heimat,
Deutsche Heimat, ja, an Almen und Riesengebirge –
und doch ist hier Alles anderes, Alles ganz anders!
Liegt es vielleicht daran, daß nämlich seelischen Zauber
Ähnliche Formen uns wecken im Anschauen, da oder dorten?
Immer bleibt dabei ein süßes Gedenken
Still darüber gebreitet in tief empfundener Sehnsucht!
Ruhiger war die Luft als gestern, klarer und blauer,
Ruhiger auch das Meer, so weit die Blicke nur reichen.
Immer wiederkehrend in ununterbrochener Folge.
Fünf, sechs mächtige breite Wellen, dicht hintereinander
Brausen heran und wieder zurück, die schäumende Brandung,
Senkrecht stets von Ocean zur Küste gerichtet.

¹² Ebd., S. 16.

¹³ Es gab nur kurze Versuche, die Inseln zu besiedeln. Sie sind bis heute unbewohnt und werden nur von einigen wenigen Wissenschaftlern zeitlich begrenzt aufgesucht.

So lebt stets, auch bei ruhigem Meer, an der Küste Bewegung;
Das ist der Pulsschlag des Oceans der lebendigen Erde!“¹⁴

Ganz offenbar war Krone nicht nur mit Leib und Seele Fotograf und Astronom, sondern erwärmte sich auch für die Lyrik. Vielleicht lag es aber auch nur an der Andersartigkeit der Umgebung, in der er doch auch immer wieder auf Altbekanntes traf. Der Fund des Gänseblümchens regte Krone zum Dichten an, fühlte er sich doch an die Natur seiner Heimat erinnert.¹⁵ Diese Ambivalenz des Unbekannten und Vertrauten faszinierte und berührte ihn. Für Krone repräsentierte das Gänseblümchen seine Heimat; es weckte sehnsuchtsvolle Erinnerungen an sein Zuhause.¹⁶ Zugleich hatte es für Krone aber nicht nur diesen ideellen Wert, sondern war auch botanisch interessant. Denn Krone, seit 1852 aktives Mitglied der *Naturwissenschaftlichen Gesellschaft ISIS* in Dresden, war obendrein auch noch passionierter Botaniker, der Pflanzen und Tiere ebenso akribisch sammelte wie beobachtete – vom altbekannten Gänseblümchen bis hin zu ihm noch unbekannten Exoten.¹⁷ Dabei lernte er nicht nur die zum Teil fremde Flora und Fauna kennen, sondern machte auch manch besondere Erfahrung, so beispielsweise – während der Rückreise – in der kleinen Stadt Albany:

„Als ich hinter der Stadt an einer Eukalyptus dumosa einige mir wertvolle Käfer erblickte, und damit beschäftigt war, dieselben einzusammeln, brachte mir einer der Eingeborenen, der das mit angesehen hatte, ein paar Käfer, zeigte sie mir, und wollte sie nun essen. Ich machte ihm begreiflich, dass ich sie in meine Käferflasche stecken wolle; ungläubig betrachtete er die Flasche, in der nun die Käfer steckten, und wollte davon trinken. Ich zeigte ihm jetzt, daß er schreckliche Bauchschmerzen davon haben würde; ich nahm einen Apfel aus der Tasche, biß

¹⁴ Krone, Vater und Sohn auf der Welt-Reise (wie Anm. 4), S. 97.

¹⁵ Vgl. zum Heimatbegriff Hermann Bausinger, „Heimat in einer offenen Gesellschaft. Begriffsgeschichte als Problemgeschichte“, in: Will Cremer/Ansgar Klein (Hg.), *Heimat. Analysen, Themen, Perspektiven*. Bielefeld 1990, Bd. 1, S. 76–90, hier S. 79f.

¹⁶ Siehe auch Andreas Schumann, *Heimat denken. Regionales Bewußtsein in der deutschsprachigen Literatur zwischen 1815 und 1914*. Köln u.a. 2002, S. 34.

¹⁷ Manch eines seiner gesammelten Exemplare stellte er anderen Wissenschaftlern zu weiteren Untersuchungen zur Verfügung, so beispielsweise sieben verschiedene Arten von *Dipteren* (Zweiflügler). Krone entdeckte eine neue Art, die von Josef Mik posthum erstbeschrieben und nach seinem Sammler auf *Dicranomyia Kronei* getauft wurde. Josef Mik, „Diptera, gesammelt von Hermann Krone auf den Aucklands-Inseln bei Gelegenheit der deutschen Venus-Expedition in den Jahren 1874 und 1875“, in: *Verhandlungen der Kaiserlich-Königlichen Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien*, Bd. 31 (1882), S. 195–206, online abrufbar unter <http://www.biodiversitylibrary.org/page/13466635#page/303/mode/1up> [7.3.2015].

etwas davon ab, und gab ihm den übrigen Apfel. Jetzt war ich sein Freund; er streichelte mir die Backen und half mir noch lange Käfer sammeln.“¹⁸

Krone hatte auf der Expedition zwar nur einen wissenschaftlichen Auftrag für das Fotografieren der Venuspassage, doch hielt ihn dies nicht davon ab, seine Sammelleidenschaft auszuleben.

Vor der endgültigen Abreise verbrachten sie noch einige Tage in Australien, schauten sich den Botanischen Garten in Melbourne an – für Krone ein echtes Highlight – und besuchten den dortigen Gouverneur. Am 14. April 1875 machten sich schließlich Johannes Krone und Dr. Schur samt der Forschungsausrüstung erneut auf der *Durham* über Kap Hoorn auf den Weg Richtung Heimat. Hermann Krone hingegen sowie einige andere Expeditionsteilnehmer blieben noch sechs weitere Tage in Melbourne. Sie besuchten unter anderem die Sternwarte der Stadt, die zu der Zeit als besonders modern galt. Am 20. April 1875 verließen sie Melbourne auf dem Schiff *China*. Diese Rückfahrt sollte noch einmal ereignisreich werden. Unterwegs machten sie Station in Bombay (dem heutigen Mumbai), Indien und waren Gäste einer Hindu-Hochzeit. Weiter ging es über Kalkutta und Ceylon, dem heutigen Sri Lanka, ehe sie den 1869 eröffneten Suezkanal passierten und Alexandria besuchten. Auf welcher der beiden Reisen – ob mit dem Vater oder dem Sohne – das durch Hermann Krone gesammelte, getrocknete und gepresste Gänseblümchen nach Europa kam, kann leider nicht mehr rekonstruiert werden. Gleiches gilt auch für die letzte Etappe der *Bellis perennis* L. – dem Weg nach Münster in das *LWL-Museum für Naturkunde*. Doch die weite Reise des kleinen Blümchens und seines Sammlers machen es zu einem einzigartigen Objekt mit einer ebenso einzigartigen Geschichte.

¹⁸ Krone, Vater und Sohn auf der Welt-Reise (wie Anm. 4), S. 304.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen aus dem Westfälischen Provinzial-Museum für Naturkunde](#)

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: [2016_BH](#)

Autor(en)/Author(s): Grafe Stefanie

Artikel/Article: [Heimatliche Gefühle am anderen Ende der Welt. Hermann Krone und das Gänseblümchen 49-55](#)